

Die brutale Welt der traditionellen Frauen

Millionen folgen Influencerinnen, die ein Leben als perfekte Hausfrau, Mutter und eine neue alte Fantasie von Weiblichkeit inszenieren. Zwei Bücher schauen hinter die sorgfältig kuratierten Bilderkulissen der sogenannten Tradwives.

Beate Hausbichler

Es war keine traditionelle Familie, in der Natalie Heller Mills aufgewachsen ist. Der Vater hat die Familie verlassen, das erzählt jedenfalls ihre Mutter. Anderen gegenüber deutet man an, er sei gestorben, „von uns gegangen“, was auch nicht wirklich gelungen ist. Eine wichtige Grauzone für Natalie. Diese Performance zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen einer zentralen Erfahrung für ihre Zukunft.

Natalie ist die Hauptfigur des Debitromans der US-amerikanischen Podcasterin, Journalistin und Autorin Caro Claire Burke, die mit *Yesteryear* einen Bestseller geschrieben hat. Sie befasst sich darin mit einem Phänomen, das seit ein paar Jahren als wohl bedrohlichster antife-ministischer Trend unserer Zeit verhandelt wird: Tradwives, also Influencerinnen, die sich als traditionelle Frauen inszenieren. Sie stehen ständig in der Küche, gebären ein Kind nach dem anderen und machen es ihrem Mann fein.

Hannah Neeleman zum Beispiel: 10,4 Millionen Menschen folgen ihrem Account „Ballerinafarm“ allein auf Instagram. Die 35-jährige neunfache Mutter wollte eigentlich Ballerina werden, daher der Name, sie hat aber geheiratet. Denn für Ultrakonservative, genauer: Mormonen, wie es Neeleman und ihr Mann sind, sind Beruf und Familie für Frauen nicht vorgesehen.

Und so gibt Neeleman vor ihrer Handkamera die Hausfrau und Mutter, sie bäckt, kocht, ja – um Himmels willen – macht sogar die Butter selbst. Alles „from scratch“, von Grund auf, handgemacht, „natürlich“. Allerdings ist da noch eine Kleinigkeit: Die Familie steht nicht unter Zugzwang, von ihrer Farm leben zu müssen. Gatte Daniel kommt aus einer reichen Unternehmerfamilie, sein Vermögen wird auf mehrere Hundert Millionen Dollar geschätzt, was der Inszenierung von Bescheidenheit auf „Ballerinafarm“ keinen Abbruch tut.

Falsches Selbstbild

Die echte Influencerin Hannah Neeleman hat mit hoher Wahrscheinlichkeit Patin für Burkes Romanfigur Natalie gestanden. Auch Natalies Mann Caleb kommt aus einer reichen Familie, die ihr bei ihrem Lebensplan „Farm und Großfamilie“ hilft, aus dem Natalie schließlich auch noch ein Social-Media-Unternehmen macht.

Natalie findet erst durch den Blick anderer eine Form für ihr Leben. Diese Möglichkeit entdeckt sie im Gespräch mit ihrer Mutter, nachdem Natalie ihre erste Tochter geboren hat – und ihre Gefühle ihrem Selbstbild völlig widersprechen. Sie empfindet keine Liebe für das Kind, weil sie breit kein Mutterglück. Verzeiwelt fragt sie ihre Mama, wie sie das hinbekommen habe, die antwortet: Sie stelle sich vor, dass sie beobachtet wird, sage ihre gläubige Mutter. Eine Antwort, die zum Gamechanger für Natalie wird.

Denn es muss längst nicht Gott sein, der zu sieht und sich womöglich seinen Teil denkt. Es tun auch Follower auf Instagram. Durch sie weiß Natalie plötzlich, wofür sie lächelt, sanft mit ihren Kindern umgeht, ihre Hühner mit einem fröhlichen „Hallo Ladys“ begrüßt und ein Leben in der Einöde führt. Den Kauf der Ranch und die kostspielige Kulisse für Natalies Tradwife-Performance finanziert Calebs Vater. Dieser strebt auch die Präsidentschaft an und möchte das Land nach seinen christlich-fundamentalistischen Vorstellungen umbauen.

Früher ist nicht besser

Caro Claire Burke treibt dem Tradwife-Dasein die Romantik aus, indem sie durchdekliniert, was „wie früher“ in letzter Konsequenz bedeutet. Natalie findet sich plötzlich in einer Parallelwelt wieder, in der jeglicher Fortschritt fehlt. Medizinisch, technisch und gesellschaftlich – und ganz ohne eine Handkamera, ohne den Blick der anderen. Es ist ihre Farm, aber es ist nicht ihre Farm. Diese hier, im echten Früher, ist viel zu heruntergekommen, zu dreckig. Es ist ihr Mann, aber nicht ihr Mann, der ihr eine runterhaut und ihr verbietet „so“ mit ihm zu sprechen. Und auch ihr Brot, das ihr in ihrer Insta-Existenz immer gelingt, will hier, in der echten gestrigen Welt, einfach nichts werden.

Dass aus dem Stoff von *Yesteryear* früh ein Filmprojekt wurde, merkt man dem Roman gegenläufig an. Eine Kleinigkeit aber, die dem wuchtigen Roman wenig anhaben kann. *Yesteryear* entwickelt einen starken Sog und erkundet eindringlich den Verlust der eigenen Wahrnehmung in einer Welt, in der nur noch der Blick der anderen zählt – eine kraftvolle Auseinandersetzung mit Fassaden, leeren Werten und innerer Leere.

Auch die österreichische Journalistin Barbara Haas hat sich in ihrem Sachbuch *Bullshit mit Blümchenkleid*, *Tradwives & die neue Lust am alten Rollenbild* mit dem Social-Media-Trend beschäftigt. Die großen Tradwife-Accounts kommen zwar aus den USA, aber auch rechte Politiker in Europa bedienen sich der Ästhetik und der Botschaften der durchgängig weißen, ständig Kinder gebärenden Influencerinnen. Ebenso existieren die Sehnsüchte, die längst nicht nur konservative Frauen den Blick auf Tradwives richten lassen, auch bei uns: nach Ruhe, Natur, Entlastung, wie Haas schreibt.

Diese Sehnsüchte hätten viel mit dem Scheitern des „Gillboxe-Feminismus“ zu tun, wonach Frauen doch alles haben könnten: Karriere, Kinder, Beziehung. Bekanntlich ist von diesem Versprechen – mit Ausnahme für jene wenigen Frauen, die die fehlende Gleichberechtigung durch den Einkauf billiger weiblicher Arbeitskräfte für Kinderbetreuung und Hausarbeit ausgleichen lassen – nicht viel geblieben. Nur eine Sache tun, nur die Kinder, nur die Familie – aber



„Tradwives“, würde man meinen, gehören in die 1950er-Jahre, aber nein, sie bevölkern das Internet und prägen Rollenbilder für Frauen von heute wieder enorm.

das richtig. Das muss etwas Verlockendes haben, sonst kämen Tradwife-Influencerinnen nicht auf diese horrenden Followerzahlen. Barbara Haas macht im ersten Teil des Buches jedenfalls deutlich, dass das mit der Ruhe, der Natur und dem Zurück zum Ursprung freilich in jeder Sekunde eines Reels eine Lüge ist. Diese Frauen sind Unternehmerinnen, die viel Geld damit verdienen, sich selbst zum Produkt zu machen. Ihre Botschaft der Optimierung erreicht allerdings unzählige Menschen, die außer zu zusätzlichem Stress durch diese Bilder nichts davon haben.

Sehr viel davon haben allerdings Rechte, ganz kostenlos, schildert Haas und legt die gefährliche Gemengelage in den USA aus radikalen Freikirchen, Politik und der Unterwanderung von Frauenrechten genauer dar.

Neben den Mormonen und Evangelikalen zählt die Southern Baptist Convention mit mehr als 13 Millionen Mitgliedern zu den einflussreichsten christlichen Konfessionen in den USA. Gleichzeitig gewinnen christlich-nationalistische Netzwerke an Bedeutung, darunter die Christ Church in Moscow. US-Verteidigungsminister Pete Hegseth macht keinen Hehl daraus, erzkonservative und frauenfeindliche Positionen dieser Kirchen gut zu finden. So teilte Hegseth etwa ein CNN-Video, in dem Christ-Church-Pastor Douglas Wilson sagt, er würde die Abschaffung des Frauenwahlrechts unterstützen.

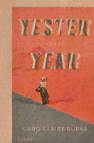
Absurd erfolgreich

Haas weist auch auf Aspekte hin, die bisher im Diskurs um Tradwives oft untergehen, etwa den tiefsten wissenschaftsfeindlichen Beigeschmack dieser Accounts. Etwa wenn die 24-jährige Influencerin und vierfache Mutter Nara Smith erklärt, sie möge „Medizin eigentlich nicht so richtig“, man wisse nie so genau, was drin sei. Als eines ihrer Kinder mit Husten auf-

wachte, stellte sie deshalb einfach mal selber Hustenpastillen her – übrigens in High-Fashion-Klamotten und professionellem Make-up. Absurd? Ja, aber auch absurd erfolgreich.

Was in bisherigen und auch diesen Analysen über „Tradwives“ allerdings noch fehlt, ist substanzielles Wissen zur gesellschaftlichen Relevanz dieses Trends. Denn der Begriff „Social-Media-Phänomen“ dient oft als Schlagwort für vermeintlich beunruhigende – oder zumindest gut klickbare – Entwicklungen. Genaue Quantifizierungen fehlen aber größtenteils, weil auch die Forschung zu den oft kurzlebigen Trends fehlt.

Doch die Frage, ob es sich in erster Linie um besonders schräge Online-Inszenierungen oder um breitere gesellschaftliche Trends handelt, die sich etwa durch das vermehrte Aufkommen klassischer Hausfrauenmodelle zeigen, ist wichtig. Aber ebenso, darüber zu reden und zu schreiben auf Basis dessen, was wir bereits wissen – und wovor viele erschauern.



Caro Claire Burke, *Yesteryear*. € 24,70 / 464 Seiten. Heyne-Verlag, München 2026



Barbara Haas, *Bullshit mit Blümchenkleid*. Tradwives & die neue Lust am alten Rollenbild. € 15,- / 128 Seiten. Ueberreuter-Verlag, Wien 2026